

Hörsaal statt Ruhestand

Von Christine Mühlberg

Studierende ab 50 Jahren wollen an der Universität des Dritten Lebensalters das lernen, wofür im Alltag keine Zeit blieb



Rüdiger Mautz, Petra Kretschmer und Ursula Haufe (v.l.) vor der SUB auf dem Universitätscampus. Foto: Christina Hinzmann

Göttingen. Zu Hause sitzen und den Ruhestand genießen reicht ihnen nicht: Ursula Haufe, Petra Kretschmer und Rüdiger Mautz sind Göttinger Studierende der Universität des Dritten Lebensalters (UDL). Statt entspannt ihren Lebensabend zu verbringen, besuchen sie Vorlesungen und Seminare am Campus der Universität Göttingen.

„Ich möchte etwas Neues lernen und mir neue Wissensgebiete erschließen, für die im Arbeitsleben keine Zeit war“, sagt Haufe. Bis vor drei Jahren war die 70-jährige Geschäftsführerin der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen (GWG). In diesem Wintersemester absolviert sie ihr erstes Semester an der UDL.

Studieren ab 50: Was ist die UDL?

Die UDL ist eine Kooperation mit der Georg-August-Universität Göttingen und

wurde vor mehr als 25 Jahren gegründet. Ziel ist es, Erwachsenen im Alter über 50 weitere Bildung zu ermöglichen, unabhängig von ihrem Schulabschluss. Rund 850 Studierende verzeichnet die UDL im Wintersemester, 650 im Sommersemester, informiert die Uni Göttingen auf ihrer Website.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können in Kurse hineinschnuppern und jedes Semester neue Fächer belegen. Dafür besuchen sie eigens für die UDL entwickelte Seminare, nehmen aber auch an regulären Vorlesungen der Uni Göttingen teil. Beispielsweise stehen so im ersten Semester die Einführung in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte und im zweiten Semester europäisches Agrarrecht auf dem Stundenplan.

Einen Abschluss oder ein Zertifikat gibt es dafür nicht, allerdings müssen die Studierenden auch keine Hausarbeiten oder Klausuren schreiben, erklärt Mautz. „Aber wir machen Hausaufgaben und tauschen uns darüber im Seminar mit anderen Teilnehmern aus.“

Das sei gleichzeitig eine gute Gelegenheit, um mit Leuten mit ähnlichen Interessen ins Gespräch zu kommen, und eine wunderbare Einrichtung, um dem Vereinsamen entgegenzuwirken, sagt der 70-Jährige. Auch Kretschmer habe in ihrer Arbeitsgruppe bereits neue Menschen kennengelernt, mit denen sie sich vorstellen könnte, gemeinsam einen Kaffee zu trinken.

Theologie, Kunstgeschichte und Yoga auf dem Stundenplan

Mautz belegt in diesem Semester unter anderem Module in Kunstgeschichte und im Bereich Wirtschaft. „Beides sind Themen, die mich vorher auch schon interessiert haben, für die ich aber einfach keine Zeit hatte.“ Er ist promovierter Sozialwissenschaftler und hat rund 40 Jahre an der Georg-August-Universität geforscht.

Kretschmer hat sich mit einem Seminar im Bereich Theologie ein Modul ausgesucht, das eng mit ihrem vorherigen Beruf als Pastorin und Pastoralpsychologin verknüpft ist. Sie vermutet, dort nicht unbedingt neue Erkenntnisse zu erlangen, aber „es ist auch schön, wenn man das bestätigt bekommt, was man jahrelang gearbeitet hat“, sagt die 67-Jährige.

Zusätzlich möchte Kretschmer Seminare am Sportinstitut und im Bereich Theater besuchen. Besonders begeistern sie die gemeinsamen Theaterbesuche in Göttingen, Kassel und Hannover, aber auch das Modul „Bewegung im Alter“. „Dort machen wir viel Yoga. Das bringt Muskelkater, aber im guten Sinne“, sagt sie.

Haufe ist gespannt auf die Gelegenheit, mit Erstsemestern gemeinsam in einem Hörsaal zu sitzen. „Ich freue mich darauf, mit jungen Studierenden auf Augenhöhe zu lernen“, sagt sie. „Diese Art der Fortbildung gab es früher noch nicht, das hat sich sehr verändert.“

Auch Kretschmer stehe „in ganz regem Austausch“ mit ihren zum Teil bis zu vierzig Jahre jüngeren Kommilitonen. „Wenn man in einem Themengebiet schon Fachwissen mitbringt und eigene Erfahrungen beiträgt, kann das auch für die Jüngeren von Vorteil sein“, ergänzt Mautz.

Seminare an der UDL Göttingen fordern Mitarbeit

Fällt es in fortgeschrittenerem Alter schwerer, Neues zu lernen als in ganz jungen Jahren? „Das Auswendiglernen manchmal schon“, antwortet Mautz. „Aber ansonsten sind wir drei noch nicht lange aus unserem Beruf raus und daher geistig sehr fit.“ Als Geschäftsführerin gehörte es zu ihrem Beruf, sich weiterzubilden und fachlich immer auf dem neuesten Stand zu sein, ergänzt Haufe.

Die Module seien außerdem sehr fordernd. „Die, die zur UDL gehen, sind gewillt, dazuzulernen und sich nicht nur unterhalten zu lassen“, sagt Mautz. Bei Problemen oder Fragestellungen gebe es zudem immer jemandem, der helfen kann, ergänzt Haufe.